Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 21

Artikel: Love-Selling mit Kaulbacher
Autor: Etschmayer, Patrik / Klein, Rudi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604558

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Love-S

«Rationalität ist out – Gefühl ist in!» Kaulbachers Aussage liess keine Zweifel daran, dass bald sehr flauschige Zeiten in der Firma anbrechen würden.

Räuschenberger blickte interessiert von seinem Scherenschnitt auf. Dank der eben gemachten zwei Wochen Ferien zitterten seine Hände fast nicht.

«Was meinst du damit, geschätzter Bürokollege?»

«Ich meine, dass es jetzt endlich Schluss ist mit logischen Folgerungen, sachlichem Handeln und der Herrschaft des Kopfes! Jetzt, da dieses Jahrhundert der Logik in den Zuckungen des Todes liegt, ist es an der Zeit, dem Bauch zu folgen, den Gefühlen, die irgendwo aus unserem Inneren kommen und die wir in unserem täglichen Tun immer so sträflich missachten.» Er hatte sich, um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, auf das Pult gestellt und bellte seine Worte mit einem Pathos hinaus, das einer von Hitlers Sportpalastreden gut angestanden hätte.

«Aha, Darm und wie er die Welt sah, hm?»

Kaulbacher sprang vom Pult hinunter, kniete auf den Boden und hämmerte mit den Fäusten auf den klebrigen Pergalonbelag. Das Geräusch war äusserst interessant und tönte so, als würde man Haftcreme-behandelte Zahnprothesen auf eine Urwaldtrommel schlagen und wieder wegrupfen.

«Nein, nein, bitte keinen Zynismus. Zynismus ist ein Ausdruck unserer verkopften Gesellschaft. Vom Intellekt verbrämte Wut! Gefragt sind jetzt ehrliche Gefühle – so wie bei der Beerdigung der Prinzessin ..., wie hiess sie schon wieder? Na, du weisst schon. Oder beim Fall der Mauer. Als die Deutschen ihre Ossis begrüssten, ohne Vorurteile und ohne die geringste Ahnung, was der Spass am Ende kosten würde! Oder die patriotische Erfüllung, die ein SVP-Mitglied erlebt, wenn es mit dem Guru Blocher zusammen das Beresina-Lied schmettern darf ... Das ist es, was jetzt gefragt ist: echte, authentische Gefühle, die völlig losgelöst vom Intellekt sind! Unsere Firmenkultur muss wieder von Gefühlen durchdrungen werden!»

Räuschenberger versuchte vergeblich, Kaulbachers Gefühlswallungen im Zusammenhang mit ihrer Büroarbeit zu sehen.

«Was sollen die ehrlichen Gefühle denn mit unserer Arbeit zu tun haben? Soll ich den Kopierer etwa nach Gefühl statt nach der Betriebsanleitung bedienen?»

«Das wäre ein hoffnungsvoller Anfang! Sprich mit ihm, streichle die Tonertrommel, kose die A4-Kassette und du wirst sehen, dass die Qualität der Kopien schlagartig steigen wird. Oder der Computer. Es ist nachgewiesen, dass Benutzer, die ein emotional positives Verhältnis zu ihrem PC haben, wesentlich weniger Abstürze mit Windows 95 erleiden.»

Räuschenberger musste zugeben, dass Kaulbacher in ihm mittlerweile Emotionen geweckt hatte: Verachtung, Irritation und eine unbestimmte Zerstörungslust. Dann kam Bösenwinger, der Abteilungsleiter und Intimfeind Kaulbachers, ins Büro. Er umarmte Kaulbacher. Kaulbacher umarmte ihn. Räuschenberger umarmte den Türrahmen, da er sonst umgefallen wäre.

elling mit Kaulbacher

Text: Patrik Etschmayer
Bild: Rudi Klein

«Lieber, lieber Kaulbacher.»

«Ach, Bösenwinger. So gut, Sie hier zu haben.»

«Ich habe Sie so vermisst am Wochenende. Das Haus war so leer!»

«Ich weiss, was Sie meinen – womit kann ich Ihr Leben schöner und erfüllter machen?»

«Wir müssen dringend festlegen, wie wir das Konferenzzimmer für das Rebirthing-Seminar ausstatten sollen. Ich dachte an Wandteppiche in Pastellfarben.»

Räuschenbergers Augen quollen aus den Höhlen. Rebirthing? Sein Hirn wand sich vor Schmerzen.

«Pastell? Das ist ja ab-so-lut toll!»

Dann sah Räuschi den Bildschirmschoner, der jetzt auf Kaulbachers Computermonitor aufgetaucht war: Putzige kleine Küken in Gelb, Rosa und Hellblau bevölkerten den Bildschirm und strahlten bedingungslose Schnuckeligkeit aus. Vom Bildschirm wegzublicken, nutzte allerdings auch nichts, denn die anderen beiden waren dabei, diejenigen Bonbon-Töne auszuwählen, mit denen die Wände des Konferenzsaals verunstaltet werden sollten. Die Wahl fiel schliesslich auf ein Himmelblau, ein Babyrosa und ein dezentes Minzgrün. Bösenwinger hüpfte beschwingt aus dem Büro davon und sang «I believe I can fly» dazu. Kaulbacher grinste beseelt und Räuschenbergers Hirn suchte verzweifelt einen Weg aus dem Kopf und dem Büro hinaus. Stattdessen drang Kaulbachers Stimme wieder an seine Ohren.

«Und stell Dir vor Räuschi, unsere neue Gefühligkeit ist integrierter Bestandteil des Firmenleitbildes ‹Emotion 2000›. Das Ziel ist es, Kunden nicht mehr mit Leistung, sondern mit dem Gefühl zu gewinnen, beim richtigen Lieferanten zu sein. Jede Bestellung wird mit einem Plüschbärchen belohnt. Besonders gute Kunden bekommen eine CD von Andrea Bocelli und einen Gutschein für eine kostenlose Zahnkontrolle, falls das Gebiss auf süssliche Musik mit Karies reagiert. Der Kunde fühlt, dass wir ihn lieben, und liebt uns darum auch!» Kaulbacher lächelte wie ein Fernsehprediger, der Geldspenden schnorrt, als er dies verzapfte, und über seinem Kopf bildete sich langsam ein Heiligenschein.

Doch Räuschenberger liess sich nicht mehr beeindrucken.

«Den Heiligenschein kannst Du abknipsen. Sag mir einfach, wieviel Du mit diesem Programm abkassierst! Das ist doch alles auf Deinem Mist gewachsen!»

Kaulbacher schlug sich die Hände vors Gesicht im Stile einer italienischen Nonna, der man soeben mitgeteilt hat, dass ihr Lieblingsenkel mit einer Transvestitentruppe durchs Land tingelt.

«Du unterstellst mir schnöde Gewinnsucht? Oh Gott, wie tief bist Du nur gesunken!»

«In etwa auf Dein Niveau. Also: Wo kassierst Du mit Deiner Schmusenummer ab, hm?» Er hatte Kaulbacher nun beim Schlips gepackt und drehte diesem mit einer langsamen, aber kraftvollen Drehbewegung allmählich die Luft ab.

«Es ist folgendes. Ein entfernter Onkel von mir, der Restwarenposten verhökerte, ist gestorben, und aus irgendeiner persönlichen Aversion heraus hat er mir ein paar Hundert Teddybären und zwei Schachteln mit CDs von Andrea Bocelli vermacht. Und die habe ich jetzt über einen Strohmann an unsere Firma verhökert. Ausserdem bin ich an der Zahnarztpraxis meines Schwagers beteiligt. Könntest Du jetzt bitte loslassen?» Sein Gesicht verfärbte sich langsam von Purpur- zu Infrarot.

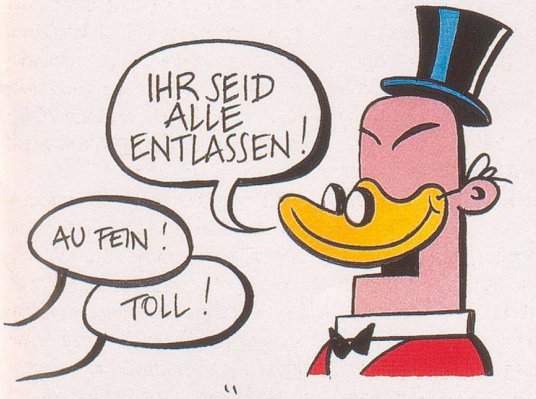
Räuschenberger lockerte seinen Griff um kein Jota.

«Nicht so schnell. Oder glaubst Du etwa, ich mache den Schwachsinn hier ohne ein angemessenes Schmerzensgeld mit?»

«O.K. 10 Prozent.» Räuschenberger drehte weiter am Kragen. «Gut, 20!» Er liess immer noch nicht locker. «40 Prozent, aber lass mich bitte wieder atmen!»

Räuschenberger liess nun los, und Kaulbacher atmete erst einmal ein paar Minuten lang tief durch. Als er wieder aufblickte, sah er mit Erstaunen, wie Räuschenberger sein Pult mit rosaroten und hellblauen Pferdchen mit Mähnen zum Kämmen vollstellte.

«Ich glaube, ich hätte da auch noch ein kleines Kundengeschenk ... Was glaubst Du, wieviel lässt die Firma springen, um unseren Kunden zu zeigen, dass wir sie wirklich lieben?»



EIN TIP FÜR KAPITALISTEN, DIE GELIEBT WERDEN WOLLEN